

Vorwort

Dieses Buch ist aus meiner jahrelangen Beschäftigung mit den Phänomenen der Kinder- und Jugendkriminalität sowie der sich rechts- und linksextremistisch artikulierenden Gewalttätigkeit in unserer Gesellschaft hervorgegangen. Seit 1990 sind in Deutschland mehr als einhundert Menschen unter Berufung auf "politische" Motive brutal erschlagen worden! Insbesondere aufgrund dieser Gewalttaten schob sich in meiner Beschäftigung mit ihnen immer nachdrücklicher die Frage in den Vordergrund, *aufgrund welcher Faktoren die Persönlichkeitsentwicklung mancher Menschen so verlaufen kann, daß sie solcher Gewalttaten fähig werden.* Wenn man unterstellt, daß niemand als Gewalttäter geboren wird, so drängt sich die Frage nach dem Verlauf des Persönlichkeitsentwicklungsprozesses der "Täter" nahezu zwangsläufig in den Vordergrund. Das Extrembeispiel von *Robert Steinhäuser*, dem Massenmörder von Erfurt, zeigt auf dramatische Weise, welche weitreichende Folgen eine mißlungene Persönlichkeitsentwicklung haben kann: nicht nur für den Betroffenen selbst, sondern auch für viele Mitmenschen, die zu Opfern werden (können).

Die Beschäftigung mit diesen Phänomenen festigte in mir mehr und mehr die Überzeugung, daß man bei ihnen zwischen *Symptomen* und ihren *Ursachen* unterscheiden müsse und sich von den Symptomen nicht allzu sehr beeindrucken lassen, jedenfalls nicht bei ihnen stehenbleiben dürfe, auch nicht in der Bekämpfung. Die Fähigkeit zur Unterscheidung zwischen Symptomen und ihren Ursachen in solchen Fällen setzt allerdings psychologische und anthropologische Kenntnisse voraus, die dem öffentlichen Bewußtsein unserer Gesellschaft weitestgehend fehlen. Die öffentliche Debatte über die erwähnten Phänomene beschäftigt sich in der Regel mit den Symptomen. Zur Frage nach den tieferliegenden Ursachen dringt sie kaum vor. Das gilt auch für die öffentliche Debatte über die Ursachen der Mordtat von Erfurt sowie der PISA-Ergebnisse.

Es fehlt diesen Debatten an der Fähigkeit, hinter den Symptomen tieferliegende Ursachen zu sehen oder jedenfalls zu vermuten. Das würde anthropologische Kenntnisse voraussetzen, an denen es unserer Öffentlichkeit mangelt. Wer die öffentlichen Debatten in unserer Gesellschaft zu den genannten Themen in *sozialisationstheoretischer Perspektive* verfolgt, stellt eine erstaunliche anthropologische Ignoranz fest. Es ist offenkundig, *daß wichtige Erkenntnisse der philosophischen Anthropologie und der Sozialisationsforschung über die Bedingungen und Gefährdungen der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen, die im Laufe des 20. Jahrhunderts gewonnen wurden und der Öffentlichkeit größtenteils seit Jahrzehnten gut aufbereitet zur Verfügung stehen, bis heute nicht wirklich vom öffentlichen Bewußtsein rezipiert worden sind.*

Die Frage nach den Ursachen dieser *Diskrepanz zwischen dem wissenschaftlichen Kenntnisstand über Bedingungen und Risiken der Persönlichkeitsentwicklung und den Überzeugungen des öffentlichen Bewußtseins* dazu hat mich immer stärker

beschäftigt und schließlich in mir den Plan zu einem Buch reifen lassen, das den *Versuch* darstellt, *diese wichtigen Erkenntnisse zu bündeln, zu integrieren und sie in möglichst allgemeinverständlicher, aber durchaus wissenschaftsnaher Form in einer einheitlichen Perspektive der Öffentlichkeit vorzustellen*. Das ist das Ziel dieses Buches. Es erhebt nicht den Anspruch, der Öffentlichkeit grundlegend neue Erkenntnisse zu präsentieren. Vielmehr will es auf wichtige Erkenntnisse aufmerksam machen, die teilweise bereits einige Jahrzehnte alt sind (wie die Erkenntnisse der *philosophischen Anthropologie* und der *Sozialisationsforschung*), teilweise allerdings auch erst in jüngster Zeit gewonnen wurden (wie die Erkenntnisse der *Bindungsforschung* und der *Hirnforschung*), Erkenntnisse jedenfalls, die *für die gesamte Gesellschaft und ihr Überleben von grundlegender Bedeutung sind, aber bisher kaum beachtet wurden*. Aus diesem Grunde werden wichtige Erkenntnisse der *philosophischen Anthropologie, der Sozialisationsforschung, der Bindungsforschung und der Hirnforschung* nicht lediglich in knapper Zusammenfassung präsentiert, sondern *relativ ausführlich und möglichst textnah* referiert, um den Leser *möglichst authentisch* mit der Argumentation des jeweiligen Textes vertraut zu machen.

Die erwähnte *einheitliche Perspektive der Darstellung* ist die von Erkenntnissen der Sozialisationstheorie und Sozialisationsforschung bestimmte, die der Kürze halber als *"sozialisations-theoretische Perspektive"* bezeichnet wird. Der Begriff "Sozialisation" enthält im Kern die These, daß die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und Jugendlichen sehr tiefgreifend von den *gesellschaftlichen Bedingungen*, unter denen sie sich vollzieht, und von den *sozialen Erfahrungen*, die diese Bedingungen mit sich bringen, sowie ihrer *Verarbeitung* durch das Kind bzw. den Jugendlichen mitbestimmt wird und daß die Persönlichkeitsentwicklung im Augenblick der Geburt *völlig ergebnisoffen* ist und also auch *partiell oder sogar total mißlingen kann*.

Darüber weiß unsere Öffentlichkeit offensichtlich zu wenig. Sie scheint noch immer wie selbstverständlich eine *quasi-naturwüchsige* Auffassung von der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen zu haben: als ob die "Natur" diese Entwicklung gleichsam "verbürgte" und es somit nur eine Frage der Zeit wäre, bis aus dem Neugeborenen ein *reifer, mündiger Bürger mit sozial verträglicher Handlungskompetenz und moralischer Verantwortungsfähigkeit* geworden ist. Sie glaubt anscheinend nicht, *"daß Menschsein von der Wurzel her total mißlingen kann"* (Joachim Illies).

Die "sozialisations-theoretische Perspektive" widerspricht einer "naturwüchsigen" oder biologistischen Auffassung über die Persönlichkeitsentwicklung, wonach sie analog zu den übrigen Wachstumsprozessen der Natur erfolgen würde und lediglich die Entfaltung eines genetischen Programms darstellte. Diese Auffassung ist – zu meist unausgesprochen und unreflektiert – offenkundig auch in unserer Gesellschaft noch immer sehr weit verbreitet.

Das vorliegende Buch will nicht nur zeigen, wie unangemessen diese Auffassung über die Persönlichkeitsentwicklung angesichts des heutigen anthropologischen Kenntnisstandes ist, sondern auch, wie weitreichend jeweils die Folgen sind: ob man die "Menschwerdung des Menschen" in quasi-naturwüchsiger *oder* in sozialisations-

theoretischer Perspektive betrachtet. Es plädiert dafür, den Prozeß der "Menschwerdung des Menschen" (Sozialisation) als einen *ergebnisoffenen* und *dynamischen* zu betrachten und aus der Dynamik dieses ergebnisoffenen und vielfach gefährdeten Prozesses weitreichende gesellschaftliche Folgerungen zu ziehen.

Münster, im August 2002

Dr. Johannes Schwarte